

Harald Meves hat viel zu sagen

Kabarettist tritt im Café Vielfalt auf

Lemgo. „Kannste nix von sagen“: Unter diesem Titel hat der Kabarettist Harald Meves am Freitag im Café Vielfalt eine kurzweilige Lehrstunde über ostwestfälisch-lippische Eigenarten geboten – von der kleinsten Maßeinheit, dem „Tucken“, bis zu den großen Herausforderungen des Lebens, der Ehe und der Kindererziehung.

Und da mögen die Ostwestfalen noch so mürrisch und wortkarg in ihrer „verschränkten Grundhaltung“ sein – die 60 Besucher nahmen die vielen Einladungen zum Lachen gern an. Meves gewann das Publikum mit seinem Feingespür und Ortskenntnis schnell



Kommt im April wieder: Harald Meves.

FOTO: GROB

für sich. Sogar einige Lemgoer Eigenarten konnte er ausmachen – ein typisch Lemgoer Satz sei etwa, „da ist er selbst zu Schuld,“ und während die Frauen in anderen Teilen Ostwestfalens die „Wäsche vore Füße“ hätten, hätten sie die Lemgoer „untere Füße.“ Nicht selten erkannten sich die Zuhörer selbst in den Ausführungen. Und so entstand – nicht erst, als der Kabarettist als Zugabe mit dem Publikum ein selbst gedichtetes Lied über die Ostwestfalen anstimmte – eine familiäre Atmosphäre im Café.

Harald Meves ist hauptamtlicher Pädagoge, und das bezieht er mit praktischen Tipps zur Kindererziehung in sein Programm ein. Zu seinem Hobby, dem Kabarett, habe er erst spät gefunden. Dass die Ostwestfalen allerdings gar nicht so verschlossen sind, wie er immer behauptet, muss er nach einigen Jahren Bühnenerfahrung selbst zugeben: „Ich mache das mit einem Augenzwinkern – in Wirklichkeit lachen die ja am lautesten über sich selbst.“ In der Region hat er sich bereits einen Namen gemacht. Deshalb haben die Veranstalter gleich einen neuen Termin angekündigt: Am 20. April soll Meves erneut im Café Vielfalt zu sehen sein. (glg)

Mit Volldampf in die Zukunft

BERUFSKOLLEG der Stiftung Eben-Ezer öffnet die Türen

LEMGO. Am Samstag, 25. Februar, haben interessierte Schülerinnen, Schüler und Eltern die Gelegenheit, sich in der Zeit von 10 bis 12.30 Uhr über das Berufliche Gymnasium für Erziehung und Soziales des Berufskollegs der Stiftung Eben-Ezer zu informieren.

Der vor einem Jahr geschaffene vierjährige Bildungsgang, in dem Schülerinnen und Schüler nach drei Jahren die Allgemeine Hochschulreife nebst der Berufsausbildung

zum Erzieher erwerben können (viertes Jahr – Berufspraktikum), wurde bereits im zurückliegenden Schuljahr sehr gut angenommen und bietet eine äußerst attraktive Alternative in der Bildungslandschaft nach dem qualifizierten Abschluss der Jahrgangsstufe zehn.

Der Infotag soll nicht nur eine allgemeine Übersicht über den Bildungsgang bieten, sondern auch Einblicke in den laufenden Unterricht, Austausch mit Schülerinnen,

Schülern sowie den Lehrkräften und Klärung von individuellen Fragen ermöglichen.

Aus sicherheitstechnischen Gründen steht der Schulhof nicht als Parkfläche zur Verfügung. Besucher können den Parkplatz am Kreisel vor der Pforte Neu Eben-Ezers nutzen.

■ Informationen zu dem Bildungsgang gibt es unter Telefon (05261) 215-761 oder im Internet unter der Adresse www.bkee.de

Kursus für Übungsleiter

■ Lemgo. Die Integrative Sportgemeinschaft Eben-Ezer (ISG) bietet die Möglichkeit der Ausbildung zum Übungsleiter für Rehasport mit Schwerpunkt „Menschen mit geistiger Behinderung“ oder „Orthopädie“. Die Lehrgänge finden an fünf bis acht Wochenenden in Bielefeld oder Bad Oeynhausens statt. Der Lehrgang mit Schwerpunkt „Menschen mit geistiger Behinderung“ beginnt im September 2012 und endet im April 2013. Der Lehrgang mit Schwerpunkt „Orthopädie“ beginnt im April und endet im Juni 2012. Anmeldungen sind bis zum 1. März möglich. Informationen erteilt Frauke Bradt, ☎ (052 61) 2 15 40 02, E-Mail: isg@eben-ezer.de.

◀ Kräftige Stimmen

INTEGRATIVES Musical „Samuel“: noch Akteure gesucht

LEMGO - Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen der Stiftung Eben-Ezer beginnen in Kürze die Proben zu dem integrativen Musical „Samuel, ein Junge wird Prophet“, das im Mai mehrfach zur Aufführung kommen wird. Die projekterfahrene Musikerin Anna Ikramova, Musikpädagogin und Kantorin der Stiftung Eben-Ezer, wird die Proben leiten.

Das Musical ist eine Gemeinschaftsarbeit von Bewohnern und Mitarbeitern der Stiftung Eben-Ezer, Schülerinnen und Schülern der Heinrich-Drake-Hauptschule Lemgo und Kindern sowie Mitarbeitern verschiedener Kindertageseinrichtungen in der Trägerschaft der Stiftung Eben-Ezer.

Gesucht werden noch Mitsänger und Mitsängerinnen jeder Altersstufe, die Spaß am Singen und Lust darauf haben, einmal auf der Bühne zu stehen. Besonders gebraucht werden - laut Anna Ikramova - eher kräftige Stimmen. Dabei spielt es keine Rolle, ob schon Erfahrungen mitgebracht werden oder nicht. In insgesamt acht Proben inklusive einem Probenwochenende und plus einer Generalprobe wird das Repertoire erarbeitet: zwölf peppig-arrangierte Songs von Rock und

Gospel über Balladen bis hin zum fröhlichen Reggae stehen auf dem Programm. Kurze Spielszenen zwischen den Songs lockern das Ganze auf. Zur Aufführung kommt das Musical am 19. Mai im Kurtheater Bad Salzuflen und am 20. Mai in der Aula der Karla-Raveh-Gesamtschule in Lemgo, jeweils um 19 Uhr.

Wer gerne mitmachen möchte, melde sich bei Anna Ikramova, E-Mail: anna.ikramova@eben-ezer.de, Telefon (05261) 215287 oder komme einfach vorbei. Das erste Treffen findet am 24. Februar um 15.30 Uhr im Kirchlichen Zentrum der Stiftung Eben-Ezer, Alter Rintelner Weg in Lemgo statt.

Das Musical „Samuel, ein Junge wird Prophet“ erzählt die außergewöhnliche Geschichte eines kleinen Jungen, der mit Gottes Hilfe zu einem großen Richter und Propheten wird. Ein Junge, der bereit ist, auf Gottes Stimme zu hören und seinem Volk treu zu dienen.

Die Stiftung Eben-Ezer leitet ihren Namen aus dem ersten Buch Samuel ab, in dem steht: „Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Schen und hieß ihn Eben-Ezer und sprach: Bis hierher hat uns der Herr geholfen“.

Unsere Kirche, 19.02.2012 – 25.02.2012
Lippe evangelisch, S. 18

„Ein Herz und eine Krone“

LEMGO - Am 20. Februar wird im Rahmen des Seniorenkinos im Café Vielfalt der Film „Ein Herz und eine Krone“ mit Audrey Hepburn und Gregory Peck in den Hauptrollen gezeigt. Der Film beginnt um 16.30 Uhr, Einlass ist schon um 15.30

Uhr. Dann besteht die Möglichkeit, sich gemütlich bei Kaffee und Kuchen auf den Filmklassiker einzustimmen, der 1953 mit drei Oscars - einer ging an Audrey Hepburn für ihr bezauberndes Spiel - ausgezeichnet wurde. Im Eintrittspreis von

sechs Euro (Tageskasse) bzw. fünf (Vorverkauf) sind eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen/Torte enthalten.

■ *Karten gibt es im Café Vielfalt, Mittelstraße 6, in Lemgo, Telefon (05261) 215 4301.*

Vortrag: Kontinuitäten und Brüche in der Geschichte Eben-Ezers Diskussion mit Zeitzeugen

Lemgo (la). Im Rahmen der Vortragsreihe zum 150-jährigen Jubiläum, das die Stiftung Eben-Ezer in diesem Jahr begeht, folgt am Mittwoch, 22. Februar, um 19.30 Uhr der zweite von insgesamt vier Vorträgen zu Themen rund um die Geschichte der Einrichtung. An diesem Termin stehen gesellschaftliche Strukturveränderungen im 20. Jahrhundert und Weichenstellungen

in der Diakonie im Fokus – zum Beispiel heim- und heilpädagogische Innovationen in den frühen 1960iger Jahren, die von der Studentenbewegung aufgegriffen wurden.

Nach einem Impulsreferat des Historikers und Archivars der Stiftung, Dr. Frank Konersmann, werden verschiedene Zeitzeugen aus ihrem Erfahrungsschatz berichten, darunter der Theolo-

gische Direktor Pastor Hermann Adam und der Leiter des Berufskollegs Klaus Berger. Beide sind langjährige Kenner der Stiftung, die sich dem Motto »Diakonie für ein Leben in Vielfalt« verschrieben hat.

Die Veranstaltung findet im Kirchlichen Zentrum von Neu Eben-Ezer am Alten Rintelner Weg in Lemgo statt. Der Eintritt ist frei.

Für ein „Leben in Vielfalt“

JUBILÄUM Als junger Lehrer begründete Simon August Topehlen die evangelische Stiftung Eben-Ezer in Lippe. In diesem Jahr feiert die Einrichtung ihr 150-jähriges Bestehen. Rückblick und Ausblick

VON TOBIAS SCHNEIDER

Ein Frühlingstag im Mai 1862: Der junge Lehrer Simon August Topehlen (1832-1904) hat gerade seinen Unterricht an einer Privatschule im lippischen Lemgo beendet, als ihn ein Landwirt aus der Region aufsucht. Dieser bittet den in der Region anerkannten Pädagogen darum, seine zwölfjährige geistig behinderte Tochter Henriette im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu fördern. Topehlen nimmt das Mädchen bei sich auf und begründet damit die Arbeit der evangelischen Stiftung Eben-Ezer, die heute rund 1100 Menschen mit geistigen Behinderungen und psycho-sozialem Unterstützungsbedarf betreut. Zum 150. Jubiläum bietet die Stiftung ein Jahrespro-



Der 70-jährige Fritz Paul lebt seit rund 60 Jahren in den Einrichtungen Eben-Ezers. Heute hat er ein Einzelzimmer mit eigener Küche und Bad.

FOTO: EPD

Eine „Gemeinschaft der Unterschiedlichen“

gramm mit Vorträgen, Konzerten und großem Festakt am 11. Mai, bei dem die neue Festschrift zur historischen Entwicklung der Einrichtung präsentiert wird.

Zur Stiftung mit Zweiteinrichtungen in verschiedenen Kommunen im Kreis Lippe gehören neben Wohngruppen und Werkstätten eine Förderschule für behinderte Kinder und Jugendliche sowie Landwirtschaftsbetriebe, eine Kunstwerkstatt und ein integratives Café. In Lemgo bilden die Bewohner Eben-Ezers zudem eine eigene Kirchen-

gemeinde mit Gotteshaus. „Es gab von Anfang an das Bestreben, dass die Menschen in eine Gemeinschaft der Unterschiedlichen einbezogen werden“, sagt der heutige Theologische Direktor von Eben-Ezer, Pastor Hermann Adam. „Die Bewohner sollen Wertschätzung erfahren und die Möglichkeit bekommen, ihr Leben so erfüllt und eigenständig wie möglich zu leben.“

Die Anfangszeit Eben-Ezers war vergleichsweise bescheiden: Die Not von Kindern mit Behinderungen geriet Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkt in das Blickfeld von Kirchen und wurde von den Behörden gefördert. Simon August Topehlen, der sich mit seiner Schwester Lina um die Bildung und Erziehung seines ersten Zöglings Henriette bemühte, geriet schnell unter Druck. Als die Ergebnisse nicht den Erwartungen der Behörden entsprachen – das Kind weder Rechnen, Lesen noch Schreiben lernte –, wurden die finanziellen Zuwendungen gestrichen.

Topehlen ließ sich aber nicht entmutigen und gründete eine „Anstalt“ für Menschen mit geistigen Behinderungen, die er von 1887 bis zu seinem Tod 1904 leitete. Die Zahl der „Pfleglinge“ wuchs rasch. Zahlreiche neue Wohnanlagen, Wirtschaftsgebäude, medizinische Angebote und weitere Einrichtungen wie Altenheime oder Schulen entstanden – fast ausschließlich finanziert durch Spendeneinwerbungen des charisma-

tischen, sehr frommen Topehlen.

Ab den 1960er Jahren kamen die Werkstätten für behinderte Menschen hinzu, die geregelte Tätigkeiten in der Metall- und Holzverarbeitung, Elektromontage oder Gärtnerei und Hauswirtschaft ermöglichten. Der 70-jährige Fritz Paul, der seit rund 60 Jahren in Einrichtungen Eben-Ezers lebt, erinnert sich gern daran zurück: „Als die Werkstätten kamen, wurde die

Stiftung ein neues Leitbild unter dem Motto „Leben in Vielfalt“. Ein zentrales Anliegen des diakonischen Handelns sei die volle Teilhabe am Leben in seiner Vielfalt für diejenigen, die besonders auf Hilfe angewiesen sind, heißt es darin. 2011 strich Eben-Ezer die Bezeichnung „Behinderteneinrichtung“ aus dem Titel und nennt sich seitdem „Diakonie für ein Leben mit Vielfalt“.

In Zukunft werde der Inklusionsgedanke eine immer wichtigere gesellschaftliche Rolle spielen, sagt der Theologische Direktor Adam. Auch in Eben-Ezer gebe es bereits eine Vielzahl von Verknüpfungen der Arbeits- und Lebenswelten von Menschen mit und ohne Behinderungen. So habe die Stiftung neue Wohneinrichtungen in der Region gebaut, integrative Ausbildungsgänge in Sozialberufen geschaffen und die Trägerschaft von evangelischen Kindertagesstätten übernommen.

In Lemgo soll das Stiftungsgelände Eben-Ezers mehr geöffnet und zu einem Stadtteil entwickelt werden, wo Menschen mit und ohne Behinderungen zusammenleben. „Die Menschen, für die wir tätig sind, wohnen an ganz verschiedenen Orten, arbeiten an unterschiedlichen Aufgaben und erfahren unterschiedliche Begleitung, Betreuung und Förderung“, sagt Adam. Jeder von ihnen solle sich mit seinen Fähigkeiten in das kulturelle und gemeinschaftliche Leben in seinem Umfeld einbringen können.

Entwicklung zu einem eigenen Stadtteil geplant

Arbeit viel abwechslungsreicher.“ Vorher habe er ausschließlich Fuß- und Automatten gefertigt.

Auch die Wohnsituation habe sich für ihn immer weiter zum Besseren gewandelt, erinnert sich der Rentner. Noch in den 1950er und 1960er Jahren habe er sich mit bis zu 24 Personen ein Zimmer teilen müssen. Erst ab 1972 wurden in Eben-Ezer vermehrt Zwei- und Einbettzimmer eingerichtet. Heute lebt Fritz Paul in einem Einzelzimmer mit eigener Küche und Bad. „Jetzt habe ich Platz für persönliche Dinge“, freut er sich.

Der 1973 in der Stiftungssatzung festgeschriebene Name „Eben-Ezer“ bedeutet im Hebräischen so viel wie „Stein der Hilfe“ und soll an die biblische Begründung der diakonischen Arbeit erinnern. In den 1990er Jahren entwickelte die



Der Begründer der Arbeit der Stiftung Eben-Ezer Simon August Topehlen. FOTO: EBEN-EZER

150 Jahre Eben-Ezer: Auftakt zum Jubiläumsjahr

VORTRAG über die Geschichte und Entwicklung der Diakonie in Lippe

LEMGO – Den Auftakt des Veranstaltungsreigens zum Jubiläumsjahr der Stiftung Eben-Ezer bildete der Vortrag „Lokale und regionale Bedingungen von Diakonie. Historische Schlaglichter auf das städtische und ländliche Umfeld der Stiftung Eben-Ezer“, gehalten von dem Detmolder Historiker Axel Wilke. Der Vortrag war Teil einer Reihe von insgesamt vier Vorträgen zu ausgewählten Themen aus der Geschichte der Stiftung. Eben-Ezer will damit zum Gedanken- und Meinungsaustausch über Ereignisse, Vorgänge und Entwicklungen der Stiftung in ihrer 150-jährigen Geschichte einladen.

Im voll besetzten Seminarraum des Kirchlichen Zentrums referierte der junge Historiker und Theologe über sein

ausführliches Quellenstudium, in dessen Verlauf sich herausstellte, dass es kaum valides Material darüber gibt, wie Menschen oder Institutionen vor rund 150 Jahren mit behinderten Menschen umgegangen sind. Ans Licht kamen allerdings einige skurrile Verhaltensweisen, die zum Teil auf Aberglauben, zum Teil auf Unwissen begründet waren. So sollten sich zum Beispiel schwangere Frauen vor dem Anblick eines Behinderten hüten, da sonst eine Fehlgeburt oder die Missbildung des ungeborenen Kindes drohten.

Auch die beiden Lager der pietistischen Erweckungsbewegung und des liberalen Bürgertums in Lippe nahm Wilke sehr sachlich und differenziert unter die Lupe. So wären die konservativen Pie-

tisten, die ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Lippe den Ton angaben, eher nicht bereit gewesen, auf Spendenaufrufe zu reagieren. Die Obrigkeit sollte alles regeln, Eigeninitiative war nicht angesehen.

Ein progressiver Pfarrer aus Detmold kam daher auf die Idee, den Spendenaufruf für eine notleidende Familie mit mehreren behinderten Kindern im liberalen Bremen und später auch in Osnabrück zu starten – mit gutem Erfolg.

„Blödsinnige“, wie geistig behinderte Menschen damals genannt wurden, hatten keine Lobby. Sie wurden in Familien versteckt und als billige Arbeitskraft (aus-)genutzt. Behindertenarbeit geschah im privaten Rahmen. Die öffentliche Mehrheit sah



Mit einem Vortragsabend begannen die Feierlichkeiten zum Jubiläumsjahr in Eben-Ezer.

daher Tophehlens Initiative der Gründung einer Anstalt für „Blödsinnige“ mit Skepsis. Es gab doch bereits die so genannte Irrenanstalt der Fürstin Pauline in Brake, warum dann noch so eine Einrichtung? Zwischen geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung wurden – sogar von Medizinern – keine großen Unterschiede gemacht. Die Gründung geschah denn auch ohne offizielle Unterstützung des Magistrats im Frühjahr 1871, als das Statut für die Gründung der Anstalt von der Regierung genehmigt wurde.

Inoffiziell, aber weitaus tiefer im Bewusstsein der nachfolgenden Generationen verankert, ist aber 1862 das eigentliche Gründungsjahr. Das Jahr der Aufnahme des geistig behinderten Mädchens Henriette Ludolph in den Haushalt von Simon August Tophehlens und seiner Schwester Lina.

Insgesamt betrachtet lieferte Axel Wilke mit seinem Vortrag eine kritische Einordnung der Bedeutung von Erweckungsbewegungen für die Gründung von Einrichtungen der Wohlfahrt nicht nur in Lippe.

Nicht nur die Pietisten, auch philanthropische Initiativen wie beispielsweise die der Fürstin Pauline aber auch anderer liberaler Privatpersonen waren auf diesem Gebiet aktiv, was in der anschließenden sehr lebhaft geführten Diskussion nochmals deutlich zur Sprache kam. Damit erfüllte der Abend genau den beabsichtigten Zweck, auf unterschiedliche Sehweisen auf die Geschichte von Diakonie und insbesondere Eben-Ezer aufmerksam zu machen und die jeweiligen Gründe hierfür kennenzulernen.

Neuer Träger für zwei Kindergärten

Stiftung Eben-Ezer

Dörentrup. Mit der Stiftung Eben-Ezer bekommen die Kindergärten „Sternschnuppe“ in Bega und „Himmelszeit“ in Humfeld zum neuen Kindergartenjahr im August einen neuen Träger. „Mit unserer knappen Personaldecke können wir die anfallende Arbeit nicht mehr erledigen“, sagt Wilfried Brakemeier, Mitglied des Kirchenvorstands Bega.

Es habe einen Pfarrstellenwechsel und einen Wechsel beim Personal im Gemeindebüro gegeben. „Uns fehlt jetzt einfach das Fachpersonal, das sich mit den Erlassen auskennt“, berichtet Brakemeier. Außerdem sei die Leiterin der Kindergärten für längere Zeit erkrankt. „Wir haben eingehend diskutiert und uns im Vorstand für die Stiftung Eben-Ezer entschieden“, so Brakemeier. Mit den Kindergärten Bega und Humfeld betreibt die Stiftung Eben-Ezer ab August dann 15 Kindergärten in Lippe. „Durch diesen großen Personalpool können auch schnell Vertretungen organisiert werden“, weiß Brakemeier.

Für die 18 Mitarbeiter in den beiden Kindergärten werde sich nichts ändern, teilt Udo Zippel, Kaufmännischer Direktor der Stiftung Eben-Ezer, auf Anfrage der LZ mit. „Wir haben die gleichen Tarife“, so Zippel.

Das letzte Wort über den Trägerwechsel haben die Mitglieder des Jugendhilfeausschusses des Kreises Lippe. Sie müssen in einer ihrer nächsten Sitzungen darüber abstimmen. (alex)

Die Band „Combo“ sucht Fahrdienst für die Proben

Eben-Ezer benötigt dringend Helfer für Wohnprojekt an der Löns-Straße

Bad Salzufen. Seit Ende 2009 befindet sich auf dem ehemaligen MBK-Gelände an der Hermann-Löns-Straße eine Wohnanlage der Stiftung Eben-Ezer. Menschen mit Behinderungen haben hier zentrumsnah ihre neue Heimat gefunden. Doch der Wegfall des Zivildienstes macht der Einrichtung große Probleme.

Die Wohnanlage ist in Kooperation mit dem Bad Salzuffer Arbeitskreis „Hilfe für Behinderte“ entstanden. Einige Bewohner sind von ihrem Elternhaus in das neue Wohnheim gezogen, andere lebten zuvor in betreuten Gruppen. Regelmäßig treffen sich Teamleiterin Marlene Claus und die Leiterin des Wohnverbundes, Madlen Engelhardt, mit Vertretern des Arbeitskreises und besprechen die Lage. Eine der letzten Besprechungen wurde allerdings von einem einzigen Problem dominiert: dem Wegfall des Zivildienstes und dem sich daraus ergebenden Mangel an helfenden Händen.

„Wir brauchen unbedingt ehrenamtliche Helfer oder auch Menschen, die sich im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes engagieren wollen“, appelliert



Ein Team: Marlene Claus (links) im Gespräch mit Luise Kütemeier vom Verein „Hilfe für Behinderte“.

FOTO: PRIVAT

Marlene Claus. Als Adressaten kann sie sich junge Menschen vorstellen, die noch in der Berufsfindungsphase sind, oder auch Senioren, die den Ruhestand genießen, aber dennoch „etwas um die Ohren haben“ wollen.

Besonders gesucht werden Begleiter im Fahrdienst, die die Bewohner zu Terminen

bringen und wieder abholen. „Drei Bewohner spielen in der Band ‚Combo‘, die einmal in der Woche in Herford probt. Es wäre toll, wenn sich jemand finden würde, der den Transport übernimmt, damit die drei weiter ihr Hobby pflegen können, an dem sie so sehr hängen“, sagt Marlene Claus. Auch in der Betreuung kann man sich ein-

Ruhige Anlage

Im Wohnheim an der Hermann-Löns-Straße leben Menschen, die relativ selbstständig sind und einer Beschäftigung in der Werkstatt nachgehen, ebenso wie Schwer- und Mehrfachbehinderte, die viel Pflege brauchen. Vor Ort gibt es eine Förderstätte, in der die behinderten Menschen, die keine Werkstatt besuchen können, ihre Fähigkeiten entwickeln und ausbauen können. Obwohl nur 800 Meter von der Fußgängerzone im Herzen von Bad Salzufen entfernt, liegt die Anlage ruhig in einem beschaulichen Wohngebiet mitten im Grünen.

bringen: Mit Bewohnern spazierengehen, Einkäufe erledigen, ins Café oder Kino gehen und vieles mehr, was den Alltag verschönert, kann gemeinsam unternommen werden.

Weitere Informationen gibt es bei Marlene Claus unter ☎ (052 61) 2 15 41 75 oder per E-Mail: marlene.claus@eben-ezer.de